

FRANZ MEHRING

Geboren 27. Februar 1846 in Schlawa (Pommern). Studierte in Berlin und Jena Literaturgeschichte und wurde Publizist. Als Publizist schloss er sich bald dem radikalsten linken Flügel der bürgerlichen Opposition an (Guido Weiss, Johann Jacobi etc.). Sehr früh wurde der ideologische Einfluss Lassalles bei Mehring stark ~~fühlerhaft~~ fühlbar. Unter seinem Einfluss sympathisierte er mit der deutschen Arbeiterbewegung und verteidigte sie gegen die Angriffe von Treitschke. Jedoch das Überhandnehmen der proletarisch klassenkämpferischen Ideologie in der deutschen Sozialdemokratie nach dem Vereinigungsprozess in Gotha (1885) in Verbindung mit konkreten Konflikten mit der Partei, wegen Mehrings heftigen Angriffen gegen die Pressekorruption auch der linksbürgerlichen Blätter etc. machten aus ihm zeitweilig einen erbitterten Feind der Sozialdemokratie, der sie in heftigen Pamphleten und Zeitungsartikeln angriff. Erst die Erfahrungen des Sozialistengesetzes brachten Mehring der Sozialdemokratie immer näher, in den 80-er Jahren leistete er bereits als Redakteur linksbürgerlicher Zeitungen der Partei grosse Dienste. Sein Kampf gegen die bürgerliche Pressekorruption machte seiner Existenz als bürgerlicher Journalist am Anfang der 90-er Jahre ein Ende. Er trat bald auch formell in die SDP ein und stand in ihr bis zu seinem Tode (28. Januar 1919) stets am radikalsten Flügel. Er bekämpfte zusammen mit Kautsky den Bernsteinschen Revisionismus, mit Rosa Luxemburg, Klara Zetkin etc. das Kautskysche "Marxistische Zentrum". Nach Kriegsausbruch half er die Zeitschrift "Internationale" begründen, war einer der Führer des Spartakusbundes und wurde für seine revolutionäre Tätigkeit von der Bourgeoisie eingekerkert.

NYA FIL. INT.

Lukács Arch.

Mehring gehört zu den glänzendsten und vielseitigsten Schriftstellern nicht nur der deutschen Arbeiterbewegung, sondern auch der ganzen Literaturentwicklung. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf deutsche Geschichte, Kriegsgeschichte, Parteigeschichte, Literaturgeschichte, Philosophie, Aesthetik und Tagespublizistik. Besonders berühmt und beliebt waren jahrzehntelang seine Leitartikel in der "Neuen Zeit", wo er die Tagesereignisse auf der

Hand seines aussergewöhnlichen Wissens der deutschen Geschichte kommentiert. Im Mittelpunkt der Tätigkeit Mehrings als Historiker stand die Marxistische Zerstörung jener Geschichtslegenden, die sowohl von offen reaktionärer, wie von liberaler Seite um das Hohenzollernregime gedichtet wurden. Die Entlarvung dieser Legenden war nicht nur eine bedeutende wissenschaftliche Tat, sondern zugleich politisch ein heftiger Kampf gegen jene Tendenzen in der deutschen Sozialdemokratie, die in der imperialistischen Periode immer stärker zu einer Versöhnung mit dem Hohenzollernregime neigte. Die grossen Kenntnisse Mehrings auf dem Gebiet der deutschen Geschichte befähigten ihn zum Herausgeber der Jugendwerke von Marx und Engels, zum Historiker der deutschen Sozialdemokratie, später zum Biographen von Karl Marx zu werden. Alle diese Werke sind bahnbrechend für die ganze ideologische Entwicklung der radikalen Strömungen in der II. Internationale geworden. Sie tragen aber bei all ihren Vorzügen auch die Schranken und Mängel der linken Opposition in Deutschland an sich, jene Mängel und Schranken, auf die Gen. Stalin in seinem historischen Brief an die Redaktion der "Proletarischen Revolution" in unvergleichlicher Schärfe hingewiesen hat. Der grundlegende Fehler Mehrings als Historiker der deutschen Sozialdemokratie ist seine Versöhnlichkeit den Fehlern Lassalles gegenüber, welche Versöhnlichkeit sich später zu einer direkten Verteidigung Lassalles, Schweitzers und Bakunins ^{Marx gegenüber} gesteigert hat. Mehring teilt mit der deutschen linken Opposition den Fehler der spontanen Auffassung der Parteientwicklung und kommt dieser falschen Auffassung entsprechend zu einer Unterschätzung der Bedeutung und der Gefahr des Revisionismus. Im engsten Zusammenhang mit dieser Auffassung steht, dass auch Mehring sich niemals zu einer klaren Theorie der imperialistischen Periode durcharbeiten konnte; er hat niemals eigene ökonomische Studien getrieben und kam in seinen ökonomischen Anschauungen immer stärker ins Fahrwasser der fehlerhaften Theorien Rosa Luxemburgs. Es ist unter diesen Umständen selbstverständlich, dass auch Mehring, trotz seiner Begeisterung für die russische Revolution von 1917, in den allgemeinen Fragen der Strategie und Taktik sich nicht über den Standpunkt der Spartakisten erheben und sich zum Bolschewismus durcharbeiten konnte.

Alle diese Vorzüge und Mängel Mehrings zeigen sich in seinen Stellungnahmen zu den aktuellen Problemen der Philosophie. Auch auf philosophischem Gebiet hat Mehring stets gegen jede Revision des Marxismus gekämpft, sowohl gegen den Neukanitismus, wie gegen den Machismus; er war auch der erste Marxist in Deutschland, der eine Kritik an Nietzsche ausgeübt hat. Mit vollem Recht ~~hat~~ daher Lenin in seinem Kampf gegen die Machisten Mehring als seinen Verbündeten betrachtet, als einen, "der nicht nur Marxist sein will, sondern es auch zu sein versteht"; ebenso hebt Lenin mit Recht die Verdienste Mehrings in der Kritik des Dietzgenismus hervor. Die Stärke Mehrings in diesem Kampfe beruht darauf, dass er an dem Materialismus konsequent festhält, dass er sich z.B. in seiner Einschätzung der Bedeutung des philosophischen Materialismus Ernst Häckel nicht vom machistischen Gerede über das "Veraltetsein" Häckels beeinflussen lässt.

Diese klare und offene Stellungnahme Mehrings für den Materialismus leidet aber darunter, dass er den Materialismus sehr oft zu eng und nicht genügend dialektisch auffasst. Zwar anerkennt er wiederholt die Dialektik in Natur und Geschichte, er kommt aber gerade an entscheidenden Stellen zu einer Gegenüberstellung des mechanischen Materialismus als Methode der Naturwissenschaften zu dem historischen Materialismus als Methode der Geschichtswissenschaften; Marx und Engels "sind, um die Sache klipp und klar auszudrücken, auf naturwissenschaftlichen Gebieten ebenso mechanische Materialisten gewesen, wie auf gesellschaftswissenschaftlichen Gebieten historische Materialisten". Dieser Fehler Mehrings hängt auf engste mit seiner ganzen Entwicklung zusammen. Er wächst in einer Periode auf, in der Hegel bereits als "toter Hund" behandelt wird, und es gehört zu den grossen philosophischen Schwächen Mehrings, die er mit der ganzen linken Opposition der II. Internationale, mit Ausnahme der Bolschewiki, teilt, dass er hier niemals sich zu einer selbständigen Auffassung Hegels und seiner Beziehung zur Dialektik von Marx durcharbeitet. ~~xxxxxxx~~ Dieser philosophische Mangel hat für Mehring drei Konsequenzen. Erstens ist er nicht imstande, die Bedeutung der philosophischen Jugendarbeiten

von Marx richtig einzuschätzen und lässt deshalb so entscheidende Werke, wie "Die deutsche Ideologie" im Archiv der Sozialdemokratie weiter verstauen. Zweitens ist er nicht imstande den Unterschied des Standpunkts zwischen Marx und Feuerbach richtig zu verstehen. "Marx und Engels sind immer auf dem philosophischen Standpunkt Feuerbachs geblieben, so weit sie ihn nicht durch die Überleitung des Materialismus aufs historische Gebiet erweitert und vertieft haben." Drittens kommt er aus Unverständnis für die Dialektik als Erkenntnistheorie des Marxismus zu einer allgemeinen Unterschätzung der Bedeutung von \bar{x} erkenntnistheoretischen und methodologischen Problemen, er will die ganze Beschäftigung mit der Philosophie in Geschichte der Philosophie auslösen, wobei noch diese Geschichtsmethodologie bei ihm nicht immer fest auf dialektischem Boden steht: "Man darf nicht in den Hirnwebereien der philosophischen Systeme den Schwerpunkt der Philosophie suchen, sondern man muss von dem Standpunkt ausgehen, den F.A. Lange einnahm - freilich daraus die notwendigen Konsequenzen zu ziehen - mit den Worten andeutet 'es gibt keine aus sich selbst, sei es in Gegensätzen, sei es in direkter Linie sich entwickelnde Philosophie, sondern es gibt nur philosophierende Männer, welche mit samt ihren Lehren Kinder ihrer Zeit sind'". Diese schwankende Grundlage seiner allgemeinen Auffassung des Marxismus auf dem Gebiet der Philosophie schwächt seinen Kampf gegen Neukantianismus und Machismus ab, bringt versöhnlerische, eklektische Elemente in seine ursprünglich kämpferische Ablehnung beider Tendenzen hinein. Mehring akzeptiert die Kritik, die Marx und Engels an Kants Erkenntnistheorie ausgeübt hatten, er kommt aber dabei zu dem merkwürdigen Resultat, dass die erste Auflage der "Kritik der reinen Vernunft" den nach seiner Ansicht richtigen "empirischen Realismus" enthalten habe und nur durch Kants eigene Umarbeitung zerstört und zum Idealismus rückgebildet worden wäre. Dahinter steckt die richtige Anschauung, dass Kant zwischen Materialismus und Idealismus geschwankt hat (Lenin), Mehring ist aber nicht imstande sich zur wirklich richtigen Anschauung durchzuarbeiten und kommt zu einer ganz falschen Anschauung der Bedeutung der ersten Auflage der "Kritik der reinen Vernunft". Marx und Engels, sagt Mehring "führten tatsächlich den unverfälschten Kampf ins

Gefecht gegen den verfälschten Kant." Dieser grundlegend falsche Auffas-^{en} sung Kants muss eine versöhnlerische Abschwächung des Kampfes gegen den Neukantianismus entsprechen, die nicht nur mit den Langeschen Traditionen der Jugendentwicklung Mehrings, sondern auch mit dieser falschen Stellung zur Kantschen Erkenntnistheorie zusammenhängt. Mehring ist nicht imstande, die Kritik der Halbheiten von Kant von links (Materialismus) und von rechts (konsequenter Idealismus), so wie Lenin richtig einzuschätzen und sieht dementsprechend in der Neukantischen Eliminierung des Dinges an sich einen philosophischen Fortschritt, ja zuweilen eine Annäherung an den Marxismus. So sagt er: "Wenn Cohen und Staudinger... das Ding an sich nicht mehr als das X eines fragwürdigen Rätsels, sondern als das X einer unendlichen Gleichung auffassen, die wir in immer weiter fortschreitenden Forschung zu lösen hätten, so gehen sie von Kant zu Engels über..." Die Zwiespältigkeit und der Eklektizismus im Kampf Mehrings gegen die Neukantianer zeigt sich also darin, dass er sie einerseits aufs Heftigste bekämpft, andererseits aber in ihrer "Reinigung Kants von seinen materialistischen Schwankungen" (Lenin) einen philosophischen Fortschritt und eine Annäherung zum marxistischen Standpunkt erblickt. Die Schwankungen Mehrings in seinem Kampf gegen den Machismus entstammen aus ähnlichen Quellen und führen zu ähnlichen Resultaten. In seiner Polemik gegen Friedrich Adler will Mehring in erster Reihe den historischen Materialismus vor dem Eindringen des Machismus retten, seine Gleichgültigkeit erkenntnistheoretischen Problemen gegenüber führt ihn aber dazu, vielen leeren Behauptungen der Machisten ~~x~~ Glauben zu schenken. Er anerkennt bei Mach "einen erkenntnistheoretischen Empirismus, der allen Dualismus zwischen Physischem und Psychischem beseitigen will". Mach wolle auch kein Philosoph sein, "insofern stimmt Mach vortrefflich mit Marx zusammen, der aller Philosophie den Laufpass gab..." Und an anderer Stelle: "Gegen eine 'Ergänzung' in dem Sinne, dass Mach auf dem Gebiet der Physik das Gleiche geleistet hat, wie Marx auf dem Gebiet der Geschichte, habe ich durchaus nichts einzuwenden..." Wenn man bedenkt, dass Mehring gerade in philosophischer Hinsicht der radikalste

Vertreter des Kampfes gegen die Verfälschung und idealistische ~~XXXXXXXXXXXX~~ hier
Entstellung des ~~XXXXXXXXXXXX~~ Marxismus gewesen ist, so treten ~~xxx~~ die
von Lenin und Stalin kritisierten Schwächen und Halbheiten der linken Oppo-
sition in Deutschland in voller Klarheit zutage.

Die selben Schwächen Mehrings treten auch bei seiner Behandlung
der Aesthetik auf. Er betrachtet die "Kritik der Urteilskraft" Kants und ih-
re Weiterbildung durch Schiller für die Grundlage der Aesthetik, und über-
sieht vollständig die Bedeutung der Aesthetik Hegels. Diese Überschätzung
der Kant-Schillerschen Auffassung hat bei ihm zur Folge, dass er die dichte-
rische Abbildung der Wirklichkeit mit ihrer photographischen Kopie ver-
wechselt und seine richtige Kritik des Naturalismus zu einer Ablehnung de
Realismus überhaupt überspannt. (Diese Stellungnahme hat zur Folge, dass
Mehring als Literaturhistoriker auf die grossen Realisten der bürgerli-
chen Entwicklung fast überhaupt nicht eingeht). Diese falsche Stellung-
nahme führt ihn auch im Einzelnen zu falschen Formulierungen der Grundfra-
gen der Aesthetik (z.B. Inhalt und Form), führt ihn zu der Ablehnung der
Anerkennung der Möglichkeit einer proletarischen grossen Literatur in der
revolutionären Periode der Umwälzung der Gesellschaft.

MTA FIL. INT
Lukács A-

Bei allen diesen grundlegenden Schwächen ist gerade die li-
teraturgeschichtliche Tätigkeit Mehrings ein Glanzpunkt seiner Wirksamkeit,
sowie dieser ganzen Periode des Marxismus. Im steten Kampf gegen das rechte
wie linke Spiessertum, gegen die moralische Entrüstung den Gewagtheiten der
modernen Kunst gegenüber und gegen der blinden Überschätzung dieser Gewagt-
heiten, kommt Mehring zu einer richtigen und nüchternen Einschätzung der
Literatur seiner Zeit und weist stets mit grossen Nachdruck und grossem
Wissen auf das Erbe der revolutionären Periode der bürgerlichen Entwicklung
hin. Seine Behandlung Lessings, Heines, Goethes und auch andere Dichter der
revolutionären Periode (das Bild Schillers ist bei Mehring infolge seiner
Überätzung Schillers schief und verzerrt) bleibt bei aller heute notwen-
digen Kritik doch ein unverlierbares Erbe des deutschen Marxismus. Und die
Tatsache, dass er gerade in der Periode der zunehmenden Kapitulation des
Oppostunismus vor der niederträchtigen imperialistischen Ideologie mit

solcher Entschiedenheit gerade das revolutionäre Erbe in den Vordergrund gestellt hat, hebt diese grossen literaturhistorischen Leistungen Mehrings aus dem Gebiet der grossen Literaturgeschichte heraus, macht sie aus ihnen eine politische Tat von bleibender Bedeutung.

Georg Lukács